

## Vorwort

Es ist ein besonderes Privileg, wenn man im Alter von über 50 Jahren beginnen kann, ein Thema aufzuarbeiten, das einen schon seit 30 Jahren begleitet, ein Thema, das faktisch zu einem Lebensthema geworden ist. Mir ist es mit dem Thema Nachfolge so gegangen. Ich wollte in erster Linie für mich klären und wissen, was wir darunter verstehen können, wenn wir im Glauben von Nachfolge sprechen. Zudem wollte ich auf dieses Thema in Theologie und Kirche wieder einmal aufmerksam machen.

Ich bin Prof. Dr. Eilert Herms zu großem Dank verpflichtet. Seit ich mit diesem Thema zum ersten Mal zu ihm kam, hat er mich zu dieser Arbeit ermutigt und mich sehr unterstützt. Er regte gleich an, dass aus diesen Bemühungen eine Dissertation werden müsse, damit sie wahrgenommen werden könne. Ohne seine Hinweise und Anregungen, ohne vieles, was ich im Rahmen seiner Doktorandenkolloquien dazulernen konnte, wäre diese Arbeit nicht zustande gekommen. So aber wurde diese Arbeit 2013 bei der Evang.-theol. Fakultät in Tübingen eingereicht und 2014 von ihr als Dissertation angenommen. Die vorliegende Fassung von 2015 enthält leichte Überarbeitungen, die auf Anregungen aus den beiden Gutachten von Prof. Dr. Eilert Herms und Prof. Dr. Birgit Weyel zurückgehen.

Mein Anliegen war immer, seit ich das Theologiestudium 1982 abgeschlossen habe und in die Praxis gegangen bin, den Spannungsbogen zwischen akademischer Theologie und praktisch-kirchlichem Handeln aufrecht zu halten und in verantworteter Weise zu leben. Dieses Anliegen wird auch in der Breite dieser Arbeit selber sichtbar. Durch die intensive Beschäftigung mit dem Thema der Nachfolge konnte ich dies noch vertiefen. Das war neben den Belastungen des Alltags eine in der Tiefe der Seele wohlthuende Erfahrung.

Mein Dank gilt in erster Linie und besonders den Brüdern von Taizé, allen voran Frère Clément (†), der mich als erster auf dieses Thema 1976 aufmerksam gemacht hat, aber nicht weniger Frère Roger (†), Frère Alois, Frère François und Frère Richard, mit denen ich seit vielen Jahren dazu im Gespräch bin und die mich und mein Denken sehr geprägt haben. Einen ganz wichtigen Impuls gab Prof. Dr. Christiane Tietz, die mich als Referentin auf unserem Pfarrkonvent 2005 auf Dietrich Bonhoeffer aufmerksam gemacht hat. In ihrer Funktion als Vorsitzende der Internationalen Bonhoeffer-Gesellschaft, Sektion Bundesrepublik Deutschland e. V., verdanke ich ihr weitere Ermutigungen. Ich danke meiner Evang. Landeskirche in Württemberg, die mich im Frühsommer 2010 für etwas mehr als drei Monate von meinen dienstlichen Verpflichtungen im Rahmen eines Kontaktstudiums für diese Arbeit freigestellt hat und ich danke allen, die in dieser Zeit Vertretungsdienste in meinen eigentlichen Zuständigkeiten übernommen haben. Zudem danke ich meiner Landeskirche, dass sie die Veröffentlichung noch durch einen Zuschuss gefördert hat.

Ein besonderer Dank gilt freilich und gewiss nicht zuletzt meiner Familie, die mich zunächst zu diesem Schritt ermutigt hat und mich die ganze Zeit mit viel Verständnis begleitet hat. Ich danke besonders meiner Frau Martina, die sich viele meiner Gedanken schon im Entstehen anhören musste. Ihr und meiner Tochter Christine gebührt auch der Dank für das genaue und engagierte Korrekturlesen.

So habe ich von vielen Seiten Unterstützung beim Entstehen der Arbeit erfahren. Andere haben großes Interesse an diesem Thema bekundet. Es versteht sich von selbst, dass das Thema an sich mit dieser Arbeit nicht abgeschlossen ist. Aber ich bin dankbar und freue mich, diese Arbeit nun vorlegen zu können.

1. Advent 2015

*Bernd Liebendörfer*